



BEI
Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein



LANDWIRTSCHAFT IM KONTEXT DER GLOBALEN NACHHALTIGKEITSZIELE SDG

Ein Blick auf Schleswig-Holstein und die Welt

IMPRESSUM

Herausgeber
Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI), Sophienblatt 100, 24114 Kiel
www.bei-sh.org | Dezember 2020
0431/679399-02

Ansprechpartnerin
Lea Kleymann
lea.kleymann@bei-sh.org
Frauke Pleines
frauke.pleines@bei-sh.org

Gefördert durch
BINGO! Projektförderung Schleswig-Holstein, den Katholischen Fonds und den kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche

ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Die vorliegende Publikation ist Teil des Jahresthemenprogrammes „Die Sustainable Development Goals (SDG) in Schleswig-Holstein - Nachhaltigkeit auf dem Prüfstand“



Gefördert durch Engagement Global mit finanzieller Unterstützung des BMZ



SDGS UND LANDWIRTSCHAFT - GLOBAL BIS REGIONAL

Die Sustainable Development Goals – kurz SDG und auf Deutsch „globale Nachhaltigkeitsziele“ der Vereinten Nationen (VN) wurden im September 2015 auf der Generalversammlung der VN als Agenda zur nachhaltigen Transformation unserer Welt beschlossen und von 193 Mitgliedsstaaten verabschiedet. Damit haben sich alle Unterzeichner:innen zur Umsetzung der SDGs bis 2030 verpflichtet. Dies beinhaltet sowohl die Umsetzung im eigenen Land, als auch die Realisierung der SDGs auf globaler Ebene, denn nahezu alle der 17 Einzelziele können nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Staatengemeinschaft zusammenarbeitet.

Ernährungssicherheit, globale Versorgung mit Nahrungsmitteln, Erhalt der Arten- und Saatgutvielfalt und die Förderung von nachhaltigen landwirtschaftlichen Systemen sind nur einige der vielen Facetten von Landwirtschaft im Kontext der Agenda 2030. Wissenschaftler:innen führen an, dass alle SDGs direkt oder indirekt mit der Produktion von nachhaltigen und gesunden Lebensmitteln in Verbindung stehen.¹ In SDG2 „Kein Hunger“ werden spezifische Ziele für Landwirtschaft und Ernährung verfolgt und mit fünf Unterzielen ausformuliert. →

2 | Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

2.1 | Bis 2030 den Hunger beenden und sicherstellen, dass alle Menschen, insbesondere die Armen und Menschen in prekären Situationen, einschließlich Kleinkindern, ganzjährig Zugang zu sicheren, nährstoffreichen und ausreichenden Nahrungsmitteln haben

2.2 | Bis 2030 alle Formen der Mangelernährung beenden, einschließlich durch Erreichung der international vereinbarten Zielvorgaben in Bezug auf Wachstumshemmung und Auszehrung bei Kindern unter 5 Jahren bis 2025, und den Ernährungsbedürfnissen von heranwachsenden Mädchen, schwangeren und stillenden Frauen und älteren Menschen Rechnung tragen

2.3 | Bis 2030 die landwirtschaftliche Produktivität und die Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzent:innen, insbesondere von Frauen, Angehörigen indigener Völker, landwirtschaftlichen Familienbetrieben, Weidetierhalter:innen und Fischer:innen, verdoppeln, unter anderem durch den sicheren und gleichberechtigten Zugang zu Grund und Boden, anderen Produktionsressourcen und Betriebsmitteln, Wissen, Finanzdienstleistungen, Märkten sowie Möglichkeiten für Wertschöpfung und außerlandwirtschaftliche Beschäftigung

2.4 | Bis 2030 die Nachhaltigkeit der Systeme der Nahrungsmittelproduktion sicherstellen und resiliente landwirtschaftliche Methoden anwenden, die die Produktivität und den Ertrag steigern, zur Erhaltung der Ökosysteme beitragen, die Anpassungsfähigkeit an Klimaänderungen, extreme Wetterereignisse, Dürren, Überschwemmungen und andere Katastrophen erhöhen und die Flächen- und Bodenqualität schrittweise verbessern

2.5 | Bis 2020 die genetische Vielfalt von Saatgut, Kulturpflanzen sowie Nutz- und Haustieren und ihren wildlebenden Artverwandten bewahren, unter anderem durch gut verwaltete und diversifizierte Saatgut- und Pflanzenbanken auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene, und den Zugang zu den Vorteilen aus der Nutzung der genetischen Ressourcen und des damit verbundenen traditionellen Wissens sowie die ausgewogene und gerechte Aufteilung dieser Vorteile fördern, wie auf internationaler Ebene vereinbart

2.a | Die Investitionen in die ländliche Infrastruktur, die Agrarforschung und landwirtschaftliche Beratungsdienste, die Technologieentwicklung sowie Genbanken für Pflanzen und Nutztiere erhöhen, unter anderem durch verstärkte internationale Zusammenarbeit, um die landwirtschaftliche Produktionskapazität in den Entwicklungsländern und insbesondere den am wenigsten entwickelten Ländern zu verbessern

2.b | Handelsbeschränkungen und -verzerrungen auf den globalen Agrarmärkten korrigieren und verhindern, unter anderem durch die parallele Abschaffung aller Formen von Agrarexportsubventionen und aller Exportmaßnahmen mit gleicher Wirkung im Einklang mit dem Mandat der Doha-Entwicklungsrunde

2.c | Maßnahmen zur Gewährleistung des reibungslosen Funktionierens der Märkte für Nahrungsmittelrohstoffe und ihre Derivate ergreifen und den raschen Zugang zu Marktinformationen, unter anderem über Nahrungsmittelreserven, erleichtern, um zur Begrenzung der extremen Schwankungen der Nahrungsmittelpreise beizutragen

In Anbetracht einer wachsenden Weltbevölkerung nimmt die Zahl der Menschen, die an Hunger und Unterernährung leiden, zu. Vor der Covid-19-Pandemie waren 690 Mio. Menschen (8,9% der Weltbevölkerung)³ von Hunger und 820 Mio. von Unterernährung betroffen⁴. Wenn sich der Trend fortsetzt, erhöht sich die Zahl der Hungernden bis 2030 auf 840 Mio., die negativen Auswirkungen der Pandemie noch nicht mit eingerechnet. Das Handeln gemäß den VN-Nachhaltigkeitszielen scheint drängender denn je. Während Menschen an Hunger leiden, steigt die Zahl der Mangelernährten auf weltweit 2 Milliarden, mit inbegriffen sind die wachsenden Zahlen der adipösen und fettleibigen Menschen. So wird geschätzt, dass eine 70 bis 110% Steigerung der Produktion bis 2050 notwendig ist, um die Weltbevölkerung zu versorgen – bei unverändertem Konsumverhalten.⁵ Im Umkehrschluss wird deutlich, dass das westliche Wohlstandsmodell nicht global umsetzbar sein kann.⁶

Hunger entsteht jedoch nicht durch zu wenig Nahrungsmittel, denn die Weltgemeinschaft produziert genug, um alle Menschen ernähren zu können. **„Nahrung ist auf der Welt extrem ungleich verteilt, nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb von Ländern – und damit auch der Hunger.“⁷ Ein primärer Grund für Hunger und Mangelernährung sind Konflikte und Extremwetersituationen und somit auch Armut.⁸ Das Ungleichgewicht verschärfend, handeln Länder des Globalen Nordens, höchst un-solidarisch. Jährlich werden in Deutschland 11 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen.⁹ Darüber hinaus nutzen einflussreiche Konzerne Böden in Ländern des Globalen Südens, um Futtermittel für Vieh anzubauen und nehmen damit den einheimischen Bürger:innen wertvolle Ressourcen für den Anbau der eigenen Nahrungsmittel. Ein prominentes Beispiel ist Soja in Ländern Südamerikas. Das sog. Landgrabbing führt zu einer enormen Marktmacht der Agrarkonzerne. Deutschland belegt eine Fläche von 5,0 Mio. Hektar (Jahr 2017) im Ausland, um den inländischen Nahrungs-, Energie-, und Futtermittelbedarf zu decken.¹⁰**

Die Herausforderungen, der sich die Landwirtschaft stellen muss, sind nicht nur der Klimawandel, steigende Meeresspiegel, extreme Wetterereignisse, Biodiversitätsverluste, sondern auch ertragsmindernde landwirtschaftliche Problematiken, wie der Rückgang von Bodenfruchtbarkeit, die Diskrepanz der Nutztierhaltung mit dem Tierwohl, das Landgrabbing im Globalen Süden und Norden, sowie Verbraucher:innensicherheit. Landwirtschaftliche Krisen stoppen nicht an Ländergrenzen oder Akteur:innen entlang der Wertschöpfungskette. Freihandelsabkommen lassen den landwirtschaftlichen Markt zu einer globalen Angelegenheit werden. Nichtsdestotrotz sollten, um die Agenda 2030 weltweit umsetzen zu können, auf regionaler Ebene Veränderungen angestoßen werden. Innerhalb der EU gilt eine Gemeinsame Agrarpolitik (GAP), die den Landwirt:innen durch Subventionen helfen soll. Eine Änderung der kapitalistisch ausgerichteten GAP und dadurch eine Annäherung an den Green Deal wäre wünschenswert, ist aber derzeit nicht in Sicht. So werden auch nach 2020 80% der Mittel an 20% der Landwirt:innen mittels flächenabhängiger Direktzahlungen verteilt und Problematiken, wie das Höfesterben und die kapitalorientierte Landwirtschaft in Deutschland weiter verschärft.

In Deutschland werden ca. 16,7 Mio. Hektar landwirtschaftlich genutzt, größtenteils für Ackerbau, Grünlandflächen und Dauerkulturen. Das ist nahezu die Hälfte der gesamtdeutschen Fläche. Durch Wettbewerbsnachteile und die o.g. Subventionspolitik der EU sinkt die Anzahl kleiner Höfe kontinuierlich und parallel steigt die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die über 200 Hektar bewirtschaften.¹¹ Auf 60% der genutzten Fläche werden Futtermittel angebaut, auf 20% Nahrungsmittel, auf 14% Energiepflanzen und jeweils auf 2% Industriepflanzen, Brache, sowie Stilllegungen (2019).¹² 7,3 % werden ökologisch bewirtschaftet, mit einem Vorjahreszuwachs von 0,5% (2018).¹³

Die Landwirtschaft prägt Schleswig-Holstein wirtschaftlich und strukturell vergleichsweise stärker als andere Bundesländer. Der Umsatzanteil des Ernährungssektors in SH liegt bei 20,4 %, so-

mit deutlich höher als der deutsche Durchschnitt (9,9 %).¹⁴ Herausforderungen, die die regionale Landwirtschaft bewältigen muss, ergänzen die globalen Problematiken. Die Landwirtschaft erzeugt nicht nur Nahrungs- und Futtermittel, sondern erhält Kulturlandschaften, schafft Arbeitsplätze in ländlichen Regionen und nutzt natürliche Ressourcen. Strukturwandel, Agrobiodiversität, steigende Sensibilität der Konsument:innen, zu hohe Stickstoffbilanzen, Tierwohl, Krankheiten und die Novellierung der GAP sind einige Thematiken, die zahlreiche landwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Organisationen, Vereine und Verbände diskutieren. Konstruktiver Austausch und regionale Dialogprozesse benennen Probleme und erarbeiten Lösungen. Das MELUND SH (Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein) fördert durch Runde Tische, Austauschforen oder Dialoge aktiv die Kommunikation zwischen den Akteur:innen. Foren wie z.B. „Forum Moderne Landwirtschaft“, der Milchdialog oder Formate, die die Zukunft der Nutztierhaltung in SH thematisieren, gibt Landwirt:innen die Chance, Probleme und Lösungen über die gesamte Nahrungsmittelwertschöpfungskette zu diskutieren und zukunftsfähige Leitlinien für den Berufsstand zu erarbeiten.

Die Landesregierung Schleswig-Holsteins nimmt in ihrem Koalitionsvertrag explizit Bezug auf die SDGs. Wie schon im Factsheet „Globale Nachhaltigkeit (SDG) in Schleswig-Holstein – Wo stehen wir?“ festgehalten, ist dies ein Bekenntnis zu „global denken – lokal handeln“.¹⁵

Um die Umsetzung und Entwicklung der SDGs auf Landesebene zu verfolgen, hat die Landesregierung im Sommer 2020 einen Bericht zum Status Quo des Umsetzungsstandes der VN-Nachhaltigkeitsziele herausgegeben (1.Bericht Schleswig-Holsteins zu den UN-Nachhaltigkeitszielen). Anhand von festgelegten Indikatoren wird ein Ist-Zustand aufgezeigt. Der Landwirtschaft werden konkret zwei Indikatoren zugewiesen: Der Stickstoffüberschuss und die ökologische Landwirtschaftsfläche. Während die ökologische Landwirtschaftsfläche in den letzten Jahren um 60% gestiegen ist, liegt der Anteil noch unter dem bundesweiten Durchschnitt. Auch das Ziel des Stickstoffüberschusses wurde verfehlt, hier lässt sich sogar ein Trend nach unten, d.h. zu höheren Stickstoffüberschüssen, feststellen.¹⁶ Die eigene Einschätzung der Landesregierung fällt äußerst schlecht aus. Die gesetzten Ziele werden nicht realisiert und rücken in eine gewisse Unerreichbarkeit. Es wird deutlich, dass beide Indikatoren nicht ausreichen, um eine globale Zielerreichung einschätzen zu können. Die ausschließliche Konzentration auf das lokale Handeln ohne Bezug auf die weltweiten Auswirkungen und den Globalen Süden spiegelt nicht die Komplexität der SDGs und deren Wirkungsweise wider. Auch auf Bundesebene sind diese beiden Indikatoren nicht zielführend und leisten keinen Beitrag zur Abbildung der globalen Verantwortung im Handlungsfeld Landwirtschaft.¹⁷

DER WEG ZU EINER ZUKUNFTSFÄHIGEN LANDWIRTSCHAFT

Die Betrachtung des landwirtschaftlichen Bereichs in Schleswig-Holstein wird in der gewählten Ausgestaltung, der Agenda 2030 noch nicht gerecht. Es fehlen Indikatoren mit globaler Wirkungslogik und konkrete Maßnahmen zur Zielerreichung. Nur durch ein generelles Umdenken und einer Sensibilisierung gegenüber globaler Ungleichheit, Missständen und Armut kann das Ziel der Etablierung resilienter und zukunftsfähiger Landwirtschaftssysteme sowie der weltweiten Hungerbekämpfung bis 2030 erfolgreich sein.¹⁸ Dazu gehören der langfristige, nachhaltige Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, die bodengebundene Tierhaltung, die Anpassung der Tierhaltung an das Tier ohne Weltmarktorientierung und an den einheimischen Bedarf, die Priorisierung der Produktion von Nahrungsmitteln gegenüber Energiepflanzen, die Sensibilisierung der Konsument:innen und die faire und kostendeckende Bezahlung von Landwirt:innen mit einem gerechten Welthandel und einer anderen Ausgestaltung der europäischen Subventionspolitik.¹⁹ Der fortschreitende Dialog zwischen Landwirt:innen, Politiker:innen sowie Akteur:innen der Wirtschaft und Zivilgesell-

schaft ist ein konstruktiver Schritt, der unterstützenswert ist. Die genannten Interessensgruppen werden gehört und Probleme sowie Lösungsansätze in die Mitte der Gesellschaft getragen. Dennoch zeigt die derzeitige Situation und die Proteste der Landwirt:innen, dass der Veränderungsbedarf hoch ist.

Hier tragen Politik, Lebensmittelhandel, Produzent:innen und Verbraucher:innen Verantwortung, aber zu unterschätzlichen Teilen. Allen voran muss die politische Priorität erhöht werden. Es braucht ordnungspolitische Rahmen, die Spielregeln setzen und ein Erreichen der globalen Nachhaltigkeitsziele und einer zukunftsfähigen bäuerlichen Landwirtschaft in realistische Nähe rücken.

GREEN DEAL

wurde im Mai 2020 als ein Fahrplan für eine nachhaltige EU-Wirtschaft erstellt. Ziel des Green Deals ist die Klimaneutralität Europas bis 2050.²⁰

GEMEINSAME AGRARPOLITIK DER EU (GAP)

dient einer sicheren Versorgung durch Lebensmittel, einem Ausgleich der Landwirt:innen innerhalb der EU, dem Erhalt ländlicher Räume und der Förderung der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Aufbau in zwei Säulen: 1. Säule: flächenabhängige Direktzahlungen; 2. Säule: gezielte Fördermaßnahmen für eine nachhaltige Landwirtschaft. 2018 flossen 58,82 Mrd. Euro in die GAP, rund 40% des gesamten Budgets der EU.²¹

AGROBIODIVERSITÄT

Bezeichnung aller Komponenten der biologischen Vielfalt, die für Ernährung und Landwirtschaft von Bedeutung sind, einschließlich biologischer Vielfalt in Agrarlandschaften (Nutztiere und -pflanzen).²²

QUELLEN

- ¹ How food connects all the SDGs - Stockholm Resilience Centre [02.01.2021]
- ² Ziel 2 - Kein Hunger (sdg-indikatoren.de) [28.12.2020]
- ³ <http://www.fao.org/3/ca9692en/CA9692EN.pdf> [04.12.2020]
- ⁴ Transforming the world through food and agriculture - FAO and the 2030 Agenda for Sustainable Development [12.12.2020]
- ⁵ Holzapfel, S.; Brüntrup, M. (2017): SDG 2 (kein Hunger) in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie: lassen wir die Hungernden zurück?, Analysen und Stellungnahmen, No. 11/2017, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Bonn
- ⁶ Forum Umwelt und Entwicklung (2020): Kommentierung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2020. Positionspapier Forum Umwelt & Entwicklung | Kommentierung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2020 (forumue.de)
- ⁷ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung - Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung - Ernährungssicherung: Hunger und Mangelernährung beseitigen (bmz.de) [12.12.2020]
- ⁸ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung - Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung - Ernährungssicherung: Hunger und Mangelernährung beseitigen (bmz.de) [12.12.2020]
- ⁹ Essensreste, Lebensmittelabfälle | Umweltbundesamt [12.12.2020]
- ¹⁰ Umweltökonomische Gesamtrechnungen - Flächenbelegung von Ernährungsgütern 2010 - 2017 (destatis.de) [14.12.2020]
- ¹¹ Landwirtschaftliche Nutzfläche in Deutschland bis 2019 | Statista [09.12.2020]
- ¹² Sektorstudie zum Aufkommen und zur stofflichen und energetischen Verwertung von Kohlehydraten in Deutschland (2011-2016) (fnr-server.de) [09.12.2020]
- ¹³ Ökologischer Landbau | Umweltbundesamt [09.12.2020]
- ¹⁴ (Forstner, B. (2020). Evaluierung der Förderung von Investitionen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Schwerpunktbereich 3A). Braunschweig: Landesprogramm ländlicher Raum (LPLR) des Landes Schleswig-Holstein 2014 bis 2020.
- ¹⁵ BEI_SDG_Broschüre_300119_v07_DRUCK.indd (bei-sh.org) [28.12.2020]
- ¹⁶ Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein (2020): 1. Bericht Schleswig-Holsteins zu den UN-Nachhaltigkeitszielen
- ¹⁷ Holzapfel, S.; Brüntrup, M. (2017): SDG 2 (kein Hunger) in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie: lassen wir die Hungernden zurück?, Analysen und Stellungnahmen, No. 11/2017, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Bonn
- ¹⁸ Forum Umwelt und Entwicklung (2020): Kommentierung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2020, Positionspapier Forum Umwelt & Entwicklung | Kommentierung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2020 (forumue.de)
- ¹⁹ Forum Umwelt und Entwicklung (2015): Die sieben Säulen einer zukunftsfähigen, bäuerlichen Landwirtschaft und souveränen Ernährung in Nord und Süd, Ein Positionspapier der Arbeitsgruppe Landwirtschaft und Ernährung (AG L&E) im Forum Umwelt und Entwicklung (positionspapier_zukunftsaehige_baeuerliche_landwirtschaft_2015.pdf (forumue.de)
- ²⁰ Ein europäischer Grüner Deal | EU-Kommission (europa.eu) [18.12.2020]
- ²¹ Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) in der EU - BUND e.V. & Die Gemeinsame Agrarpolitik auf einen Blick | EU-Kommission (europa.eu) & BMEL - Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) - Grundzüge der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und ihrer Umsetzung in Deutschland [18.12.2020]
- ²² BfN: Agrobiodiversität [02.01.2021]